Foto: Thomas Kern

DOKTOR ROLF MAIBACH

IM DIENSTE DER ÄRMSTEN HAITIS

Der Ilanzer Kinderarzt Rolf Maibach und seine Frau Raphaela haben in Haiti eine zweite Heimat gefunden. 1996 besuchte das Ehepaar Maibach zum ersten Mal die Karibikinsel Hispaniola respektive den westlichen Teil Haitis, 2006 übersiedelten sie und von Februar 2008 bis August 2010 stand Rolf Maibach dem Hôpital Albert Schweitzer als Medizinischer Leiter vor, welches unter anderem von der Bündner Partnerschaft «Hôpital Albert Schweitzer, Haiti» mitgetragen wird. Bekannt wurde Maibach in einer breiteren Öffentlichkeit durch die Verleihung des Preises «Schweizer des Jahres 2010» im vergangenen Januar, welchen er zusammen mit der Pflegefachfrau Marianne Barthelmy-Kaufmann erhalten hatte.

Von René Chatelain (Text), Rolf Maibach (Fotos)

Wir treffen das Ehepaar Maibach in seinem schmucken Haus in Ilanz. Die frühere Adresse hat geändert: Die Stadt Ilanz hat die Strasse ihres prominenten Einwohners in «Via Rolf Maibach» geändert. Eine schöne Geste und eine würdige Anerkennung für einen selbstlosen Menschen, der seine letzten Jahre in den Dienst der Armen und Ärmsten dieser Welt gestellt hat. Er selbst sieht das gar nicht so. Er redet während unseres anderthalbstündigen Gesprächs nicht so sehr von sich, sondern von den Menschen in Haiti, vom Hôpital Albert Schweitzer, vom schrecklichen Erdbeben, das Anfang 2010 so viel Leid über die sonst schon so schwer geprüfte Bevölkerung gebracht hat. «Ich kann den Leuten gar nicht so viel zurückgeben, wie sie mir jeden Tag hundertfach schenken: ihr Lächeln, ihre Zuneigung, ihre spontane Umarmung.» Er ist voller Bewunderung für die Menschen, die sich nie beklagen, die ihr Schicksal als gottgegeben hinnehmen und die so fröhlich sind, allem Elend zum Trotz: «Wir können von diesen Menschen viel lernen.»

Als die beiden in Haiti anfingen anzupacken, mussten sie zuerst lernen. Was für eine Medizin braucht es in einer Gegend, wo früher überhaupt keine medizinische Versorgung existierte? Die sogenannte «Armutsmedizin», die Rolf Maibach bisher nur aus der Theorie kannte, ist dort überlebenswichtig. Es herrschten Unterernährung, Mutter- und Säuglingssterblichkeit – eine der höchsten in der Welt – und Hygienemangel. Tuberkulose und HIV sind allgegenwärtig, nach dem Erdbeben kam noch die Cholera hinzu. Während sich Raphaela um den Aufbau des wichtigen Labors kümmerte und Personal schulte, führte Rolf moderne Untersuchungsmethoden wie Ultraschall ein, erweiterte die Fortbildung des medizinischen Personals und trieb die Haitianisierung des Spitals voran. Alle Langzeitärzte mit Ausnahme des Medizinischen Direktors und das gesamte Pflegepersonal sind nun Haitianer. Ausländische medizinische Equipen werden nur temporär für Spezialaufgaben eingesetzt. Heute hat das Spital 120 Betten und zusätzlich 30 für die Cholerapatienten. Das Spital versorgt eine Bevölkerung von 300 000 Einwohnern im Artibonite-Tal und ist damit grösser als das berühmtere Albert-Schweitzer-Spital im afrikanischen Lambarene.

HÔPITAL ALBERT SCHWEITZER

Inspiriert durch das Werk Albert Schweitzers und seines Spitals in Lambarene, entschloss sich das finanziell erfolgreiche amerikanische Paar Larimer und Gwen Mellon, seinem Leben eine Wende zu geben und in Zentralhaiti ein ähnliches Spital zu gründen. Das Hôpital Albert Schweitzer (HAS) wurde 1956 eröffnet und hat seither die gesundheitliche Situation der Region mit 300 000 Einwohnern grundlegend verbessert. Das Spital umfasst eine grosse Kinderabteilung mit einer Spezialabteilung für unterernährte Kinder, eine chirurgische und internistische Abteilung, eine Risikogeburtshilfe, eine Gynäkologie sowie eine kleine Augenabteilung. In den umliegenden Bergen und Tälern wurden zahlreiche Dispensaires (Krankenstationen) zur primären Gesundheitsversorgung errichtet. Weitere Projekte für Wasserversorgung und Aufforstung in den Dörfern gehören auch zu den entscheidenden und nachhaltigen Aktivitäten des HAS.

Baby in Behandlung in der «Intensiv»-Kinderklinik.

1 Kinder der Schule Pélérin. 2 Auf Besuch im Chefbüro, zwei frisch operierte Knaben kurz vor der Entlassung. 3 Neue Beine, neue Freunde in der Prothesenklinik.

Cherlines Gipsmodellanpassung für die Prothesenfabrikation durch Raphaela Maibach.

BÜNDNER PARTNERSCHAFT

Hôpital Albert Schweitzer, Haiti

Seit 15 Jahren engagiert sich das Bündner Ehepaar Rolf und Raphaela Maibach für die haitianische Bevölkerung. Nach ihrem ersten mehrwöchigen Volontäreinsatz 1996 kehrten die beiden immer wieder ans Hôpital in Deschapelles zurück, um sich für die Bevölkerung des Artibonite-Tals einzusetzen. Mit der Gründung der «Bündner Partnerschaft Hôpital Albert Schweitzer, Haiti» (BPHASH) wollten sie 1997 zusammen mit Freunden ihr Engagement für das HAS auf eine nachhaltige Basis stellen. Ziel ist die ideelle, personelle und materielle Unterstützung des Spitals. Unter dem Motto «Hilfe zur Selbsthilfe» konnte die BPHASH eine Vielzahl von Projekten realisieren, wie z.B. Lieferung von Medikamenten und Apparaten, die Installation von Sonnenkollektoren in den Dispensaires und die Finanzierung der Kinderklinik und des Sozialdienstes für die bedürftigsten Patienten und ihre Angehörigen. Immer wieder hat die BPHASH Mitarbeiter ans HAS entsandt zur Aus- und Weiterbildung der einheimischen Angestellten am Spital, wie z.B. im Labor, im Pflegedienst, in der Chirurgie und in der Kinderklinik. Rolf und Raphaela Maibach lebten und arbeiteten selber während vier Jahren im Spital. In dieser Zeit arbeitete Rolf Maibach auch als Medizinischer Direktor, während seine Frau Raphaela das Labor führte.
Mehr Informationen zur Bündner Partnerschaft Hôpital Albert Schweitzer, Haiti: www.hopitalalbertschweitzer.org.

«Zusammenarbeit auf Augenhöhe», bezeichnet Rolf Maibach die für ihn einzig wirksame Hilfe in Entwicklungsländern und meint damit nicht nur die medizinische. Die Begegnung mit dem Menschen, ihren Traditionen und Bräuchen, aber auch die etwas dunkleren Seiten wie etwa Voodoo, der kreolischen Religion, die vor allem in Haiti beheimatet ist, beeindrucken ihn immer wieder.

Trotz der unzähligen Menschen, die Maibachs Hilfe erfahren durften, gibt es immer wieder Einzelschicksale, die ihn besonders bewegen. Zum Beispiel jenes der charmanten Cherline, dem Mädchen, das schon als Säugling wegen einer Infektion beide Füsse verlor. Die Mutter machte sich aus dem Staub, denn mit einem behinderten Kind kommt man schwer zu einem Mann. Dank der Hilfe aus Graubünden konnte Cherline mit acht Jahren durch den Churer Orthopädisten Johannes Buchli mit Prothesen versorgt werden. Bald machte sie ihre ersten Schritte und rannte schon wenig später herum, spielte sogar Fussball und versorgte ihre kleine Cousine. Nicht zuletzt wegen ihrer fröhlichen Art wurde sie zum «Star». Sie wird jetzt bald 12-jährig, bewältigt jeden Tag zweimal ihren Schulweg von jeweils 45 Minuten mit ihren Prothesen – Schulbusse gibt es keine, wie es in Haiti überhaupt keinen öffentlichen Verkehr gibt, keine Züge, nur ein paar private Busse – wie die Verbindung zwischen der Hauptstadt Port-au-Prince und der benachbarten Dominikanischen Republik. Man geht zu Fuss, reitet auf Eseln oder benützt ein «Taptap», eines der unzähligen Sammeltaxis.

EIN NEUES LEBEN FÜR MITHA

In einem seiner periodischen Newsletter zur Gewinnung weiterer Mittel für seine Projekte schildert Maibach das traurige und doch hoffnunsgsvolle Schicksal von Mitha, einer 29-jährigen Mutter von vier Kindern: «Mitha wurde zwei Tage nach dem Beben aus den Trümmern ihrer Behausung in Port-au-Prince geborgen. Sie war so schwer verletzt, dass sie auf das amerikanische Comfort-Schiffsspital gebracht wurde. Wegen Infektionen mussten ihr beide Beine amputiert werden. Ihr Mann verliess die

Familie nach dem Beben. Trotz dieser schrecklichen Situation mit dem Verlust des Hauses, des Ehemannes, beider Beine und dem Ungewissen, was mit ihren vier allein gelassenen Kindern geschehen war, bezauberte Mitha die ganze Umgebung mit ihrem Charme und ihrem strahlenden Lachen und konnte viele leidende Menschen im Spital aufheitern und mit ihrem Schicksal versöhnen. Sie selbst war in der ganzen Zeit der Ungewissheit zuversichtlich, dass schon jemand gut für ihre vier Kinder sorgen würde. Am Tag ihrer Entlassung stand da plötzlich ihr Nachbar, der ihr mitteilen konnte, wo ihre Kinder Unterschlupf gefunden hatten. Der Kapitän des Schiffes war so gerührt von dieser Geschichte, dass er sofort ein Auto zu den Kindern schickte und sie auf das Schiff kommen liess. Eine Stunde später schloss Mitha ihre vier Sprösslinge in die Arme, berührte alle vier Gesichter vorsichtig und strahlte eine einzigartige Wärme aus. Ihr Glück war auch ohne Beine vollkommen und steckte nochmals das ganze Spital an.»

Gerade die vielen Gliederamputationen nach Unfällen – hervorgerufen durch schlechte Strassen und noch schlechtere Fahrzeuge, gepaart mit der teils halsbrecherischen Fahrweise – und vor allem die zahllosen Amputationen bei Erdbebenverletzten haben das Bedürfnis nach einer orthopädischen Werkstatt wach werden lassen. Auch wieder mit Hilfe aus der Schweiz – dank der Abteilung Orthopädie der Universitätsklinik Balgrist in Zürich und dem Buchser Orthopädisten Reto Weder – und vor allem auch aus den USA wurde ein Zentrum aufgebaut, das mittlerweile in ganz Haiti berühmt und zu einer der grössten Prothesenwerkstätten der westlichen Welt geworden ist. Hier arbeiten etwa 20 Personen, die meisten Haitianer, und bis heute wurden bereits gegen 1000 Menschen versorgt, die wieder gehen, tanzen und lachen können. Man merkt Rolf Maibach sein Engagement im Gespräch an, und er gibt unumwunden zu: «Noch heute packen mich die Emotionen, wenn ich von diesen Dingen erzähle: Etwa damals, als zwei vollbepackte Boeings mit riesigen Maschinen und Prothesenbestandteilen aus den USA landeten, rannen mir die Tränen runter …»

WACHABLÖSUNG

Als die Maibachs im «Hôpital» begannen, stammte ein grosser Teil des leitenden Personals aus Übersee, vor allem aus den USA, dem Land des Spitalgründers (siehe Kasten). Immer mehr übernahmen nun haitianische Ärztinnen und Ärzte die Leitung. Die Krankenschwestern und Laborantinnen sind nun alle einheimisch. Inzwischen sind von den insgesamt 420 Beschäftigen 98 Prozent Haitianer.

Fast 30 Jahre war Dr. Maibach Kinderarzt in Ilanz. Wie spielte sich das Leben im privaten Bereich in Haiti ab, was war der grösste Unterschied, wollten wir von Raphaela Maibach wissen. Die erstaunliche Antwort: «Wir hatten viel mehr Zeit für uns. Nach getaner Arbeit – vor der Erdbebenkatastrophe gab es ja einen geregelten Tagesablauf – setzten wir uns abends oft auf die Terrasse am Pool, hörten gute Musik. Es dunkelt ja sehr früh in Haiti, Fernsehen gibt es keines und die Radiostationen senden auch nicht für den europäischen Geschmack.» Lesen, lesen, lesen und viel Musse, mehr als je zuvor.

1 Johannes Buchli fertigt eine Prothese.
2 Das volle Wartezimmer der Prothesenfabrikation.
3 Mitha mit ihren vier Kindern beim Gehtraining.

«Souri chak fwa ou stresse» – «Lächle jedes Mal, wenn du gestresst bist.»

Sprichwort am Eingang der Prothesenwerkstatt, provoziert von Mitha, die mit ihrer wunderbaren charmanten Art ihr schweres Schicksal trägt.

INSERAT

WUNSCHKANDIDAT WYCLEF JEAN

Wir kommen auf die Politik zu sprechen. Was macht ein Volk mit einer Analphabetenrate von gegen 50 Prozent aus seinen demokratischen Rechten? Wählen sie einen Präsidenten, der für sie schaut, oder einen, der dies nur verspricht und dann seine Taschen und die seines Clans füllt, wie man das ja zur Genüge kennt und wie es auch Haiti mit den Duvaliers erlebt hat? Dr. Maibach möchte sich zu den bevorstehenden Wahlen nicht äussern. Wird der «Falsche» gewählt und er hat sich für den Unterlegenen eingesetzt, könnte das unter Umständen schlecht für das Spital sein. Und das will er auf keinen Fall. Er könnte sich aber gut vorstellen, dass Wyclef Jean, der Hip-Hop-Musiker mit haitianischen Wurzeln, der persönlich mehrere Hilfsprojekte für bedürftige Kinder unterstützt, gut gewesen wäre für das Land. Da er aber nur fünf Jahre auf der Insel gelebt hat, ist ihm eine Kandidatur von Gesetzes wegen verwehrt worden. Zudem hätte er die interessante Erfahrung gemacht, dass einen die wichtigen Leute in den Ministerien und Regierungsstellen pünktlich empfangen würden. «Je tiefer in der Hierarchie, je länger lassen sie einen warten», meint Maibach mit einem versöhnlichen Lächeln.

Spendenkonto: *Postkonto: 90-180966-3*
Bankkonto: Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur
Konto CK 393.606.600, Clearing 774
IBAN CH17 0077 4110 3936 0660 0

AUSZEICHNUNGEN

«Swiss Award», «Schweizer des Jahres» und «Margaret Golding Award»

Im Januar 2011 wurden die beiden BPHASH-Mitarbeiter Rolf Maibach und Marianne Barthelmy-Kaufmann mit dem «Swiss Award» für «ihren couragierten und unermüdlichen Einsatz in Haiti, vor allem nach dem verheerenden Erdbeben vom letzten Januar» ausgezeichnet. Zudem wurden sie durch die Schweizer Bevölkerung zu «Schweizern des Jahres 2010» gewählt. Diesen Titel hatten in den letzten Jahren folgende Persönlichkeiten erhalten: Herzchirurg René Prêtre, Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf, Schwingerkönig Jörg Abderhalden, Fussballnationaltrainer Köbi Kuhn, Formel-1-Rennstallbesitzer Peter Sauber, Entwicklungshelferin Lotti Latrous, Tennisprofi Roger Federer und Kinderarzt Beat Richner.
Rolf Maibachs Frau Raphaela wurde zwei Tage später ebenfalls ausgezeichnet, und zwar mit dem Margaret Golding Award, welcher von Inner Wheel International erstmals an eine Schweizer Person vergeben wurde. Mit diesem Preis würdigt die aus dem Service-Club Rotary hervorgegangene Frauenorganisation seit elf Jahren Personen, die sich für das Allgemeinwohl und für wohltätige Institutionen und Zwecke einsetzen.

DER AUTOR

René Chatelain (67) ist Herausgeber von Graubünden Exclusiv. Er lebt am Bodensee und in Südafrika.

«Ich habe viel gelernt – mehr als je zuvor in meinem ganzen Leben. Bescheidenheit und Demut. Und ich habe mehr von diesen Menschen bekommen, als ich ihnen geben konnte.»

Rolf Maibach

Patrick Schellenberg

1 Marianne Barthelmy-Kaufmann bei der Notfallbehandlung. 2 Rolf Maibach untersucht einen Jungen mit Fieber und Armverletzung.
3 Am Diskussionsmikroskop im Labor: Tamare und Raphaela Maibach.